

nicht wünscht, daß Griechenland sich zur Verteidigung Serbiens in Abenteuer stürzt. Der Brief versichert, daß Griechenland keine Verpflichtung gegenüber der Entente übernommen habe. Der König habe das Angebot Frankreichs, Griechenland einen Kredit von 100 Millionen Franken zu gewähren, abgelehnt.

Im Berl. Lokalanzeiger wird ausgeführt: Je schneller der Angriff auf Serbien zu voller Wirksamkeit kommt, den der Kanonendonner bei Semendria schon am 20. September eingeleitet hat, desto tiefer wird sich das Bewußtsein den bedrohten Balkanvölkern die Ueberzeugung einprägen, daß die verbündeten Zentralmächte sie vor einer großen Gefahr schützen. Darum muß die Antwort auf das russische Ultimatum und auf die Landung französischer Truppen in Griechenland durch die deutschen und österreichisch-ungarischen Kanonen an der Donau gegeben werden.

Berlin, 5. Okt. Nach verschiedenen Morgenblättern sollen laut Temps und Figaro die für Mazedonien bestimmten französischen und englischen Truppen nicht über ein Armeekorps betragen.

Wien, 4. Oktober. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet indirekt aus Nisch: Hier herrscht eine sich täglich steigende Erregung. Alle Bahnzüge nach Prischina sind abgelehnt. Die Wohlhabenden verlassen immer zahlreicher Nisch und das Grenzgebiet. Die serbischen Banken haben ausnahmslos den Verkehr mit bulgarischen Bankhäusern eingestellt und weigern sich, bulgarische Schecks und Kreditbriefe anzunehmen und zu honorieren. Von den bulgarischen Konsuln in Serbien weißt nur noch der Konsulatsvertreter in Nisch auf seinem Posten.

Sofia, 4. Oktober. Die seit Beginn der Mobilmachung ausgebrochene allgemeine Begeisterung zeigt neben der Erbitterung gegen Serbien einen ganz unverkennbar russenfeindlichen Einschlag. Vor der russischen Gesandtschaft ist es in den letzten Tagen wiederholt zu Kundgebungen gekommen. Das russische Gesandtschaftsgebäude, das ständig von der Polizei bewacht wird, hält seine Tore geschlossen. Der Gesandte, seine Sekretäre und Attaches zeigen sich um unliebsamen Zwischenfällen vorzubeugen fast gar nicht mehr in der Öffentlichkeit.

Aus dem Haag, 5. Oktober. Der Pariser „Temps“ erfährt aus gut informierter Quelle, daß jetzt eine formelle Uebereinkunft zwischen Bulgarien und den Zentralmächten abgeschlossen worden sei. Man sagt, daß es dem Herzog von Mecklenburg gelungen sei, die letzten Bedenken des Königs Ferdinand von Bulgarien zu beseitigen. Nach diesem Abkommen soll Bulgarien am 15. Oktober handelnd auftreten.

Lugano, 5. Oktober. (Genf. Zeff.) Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Salonik ist der griechische Verkehrsminister Diamantidis dort angekommen und übernahm für den Staat die Strecke Salonik—serbische Grenze der orientalischen Bahnen. Er wird ein anderes Personal einstellen. Die Ententetruppen besetzen nicht den Bahnhof, sondern werden in der Umgegend lagern. Die Auslieferung und Abfahrt soll so geschehen, daß die griechische Mobilisierung nicht gestört wird.

London, 4. Oktober. (Genf. Zeff.) Die Agence Havas will erfahren haben, daß Rumänien in London eine neue Anleihe abgeschlossen hat, die bereits amtlich ratifiziert worden sei.

Berlin, 5. Okt. Die B. Z. a. M. meldet aus Sofia: Ministerpräsident Radoslawow erklärte den Vertretern der regierungsfreundlichen Parteien: Wir stehen vor dem Kriege und müssen unsere nationalen Interessen verteidigen. Wir müssen unseren Gegnern alles das, was sie uns vor zwei Jahren genommen haben, mit bewaffneter Hand entreißen und uns für jede Beleidigung Genugtuung schaffen.

Mailand, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Nach dem Socolo sollen die Russen Truppen sendungen nach Prahovo an der Donau zur Unterstützung Serbiens vorbereiten.

Ganz konnte nur gerade noch seine Arme ausstrecken, um die junge Sägerin vor dem Einstürzen zu bewahren, und jetzt hielt er die zarte halbhohle Gestalt im Arm und sah ihr ratlos in das blinde Gesicht mit den halbgeschlossenen Augen und den dunklen Wimpern, welche die zartgerundete Wange beschatteten. Es überkam ihn ein ganz eigenartiges Gefühl, wie er dieses arme, hilflose Kind da im Schneegestüß unter dem flackernden Schein der Straßenlaterne im Arm hielt, und es ging ihm ordentlich eine Art von Erleichterung durchs Herz, als sie nach einer kurzen Minute die Augen wieder aufschlug und sich aufrichtete versuchte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Duma-Abgeordneter über Rußlands innere Zustände.

Der Mitarbeiter des Hamb. Fremdenblatt in Bukarest hatte Gelegenheit, sich mit dem Dumamitgliede Dr. Nikoff, der sich gegenwärtig in Rumänien aufhält, über die inneren Zustände in Rußland zu unterhalten. Dr. Nikoff, der der Oktoberistenpartei angehört, legte sich zwar in seinen Äußerungen eine gewisse Zurückhaltung auf, aber das, was er über den bevorstehenden Zusammenbruch des ganzen politischen Systems in Rußland sagte, ist bezeichnend genug. Seine Mitteilungen sind in folgende Sätze zusammenzufassen:

Wir haben gewiß in Nikolai Nikolajewitsch unsern heftigsten, erbittertesten Feind, aber wir jubeln nicht, weil er weg ist. Sein Name war immerhin ein Programm, und man irrt, wenn man glaubt, daß er im Volke kein Vertrauen befaß. Er besaß es in hohem Maße, mehr, als es je ein Heerführer vor ihm in Rußland besessen hatte. Jetzt hat der Zar das Oberkommando übernommen, das heißt, die oberste Heeresgewalt liegt jetzt in vielen Händen, in vielen Köpfen, deren Taten der Zar mit der Majestät seines Namens deckt. Ich glaube nicht, daß dadurch eine Verbesserung der militärischen Lage her-

beigeführt wird. Die politische Lage hat die schnelle Abberufung des Großfürsten entschieden verschlechtert, denn nun wird erst dem Volke der Glaube beigebracht, der Großfürst sei schuld an allen erlittenen Niederlagen, der Großfürst habe keine strategischen Qualitäten besessen, seine Unfähigkeit habe Rußland an den Rand des Verderbens gebracht. Und nun fragt das Volk, warum hat der Zar ihn ernannt, als der Krieg begann? Konnte sich der Zar so täuschen? Oder wußte es der Zar und berief er ihn dennoch? Ueberließ ihm und seinen ehrgeizigen Plänen wissen Millionen und aber Millionen Soldaten, deren Leiber jetzt zum größten Teil in Galizien modern? Oder war der Zar zu schwach, um dem Großfürsten zu widerstehen? War der Zar nur ein Spielball in der Hand des Großfürsten? Diese und jene Fragen schwirren umher, die Köpfe sind verwirrt; ein böses Fieber durchdringt Rußland. Man glaubt nicht mehr an den Zaren, nicht an seinen Willen, Rußland das Glück zu geben, noch an seine Kraft, die Deutschen zu besiegen. Sein Name als Heerführer gibt keinen Klang. Und überall gärt es; überall steigen Blasen hoch, überall hört man den rollenden Donner des kommenden Wetters. Und es wird kommen, früher, schneller, elementarer, als man gedacht hat. Das Volk will nicht mehr bluten, es kämpft ohne Haß gegen den Feind, ist aber haßerfüllt gegen die Mächte, die seine parlamentarischen Sprecher auseinanderjagen wie Sklaven oder nach Sibirien schicken. Man glaubt an keine Besserung der strategischen Lage mehr, ja, es gibt sogar Millionen und Millionen Russen im Lande und im Auslande, die für den Sieg der Deutschen beten, denn nur durch einen endgültigen Sieg der Deutschen glauben diese Verwirrten, werden die Ketten fallen, die der Zarismus einem gutmütigen Volke schneidete, das sich mehr als einmal zu schwach gezeigt hat, diese Ketten aus eigenen Kräften zu sprengen. Die Polizei hat jetzt viel Arbeit. Die Versammlungen, die mit blutigen Krawallen

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Auf einem Transportdampfer vor Gallipoli. Der Dardanellen-Berichterstatler des Daily Chronicle, Wilmsham Bartlett, schildert seine Fahrt auf einem englischen Transportdampfer und die Ankunft des Schiffes an dem Landungsplatz der englischen Expeditionstruppen: „Eines Abends kam ich an Bord des Atlantic-Dampfers Minneapolis, der nachts mit Truppen nach der Subla-Bai abfahren sollte. Die Minneapolis ist ein sehr eleganter und kostbar eingerichteter Dzeandampfer, der jetzt als Transportschiff dienen muß. Es war 9 Uhr abends. Die Nacht war stockdunkel, kein noch so schwacher Lichtschein war in dem Abfahrtschiff zu erblicken. In der Dunkelheit mußte ich tastend eine schmale schwankende Bordleiter emporklettern. Endlich hatte ich das Deck erreicht, das von Soldaten der verschiedensten Waffengattungen dicht besetzt war. Bald saßen wir in einer der ersten-Klasse-Passagierkabinen, und es war ein seltsames Gefühl, in dieser eleganten, in nichts an den Krieg erinnernden Umgebung ins Kampfgebiet zu reisen. Um fünf Uhr morgens wurde ich durch das dumpfe Gebrüll schwerer Geschütze aus dem Schlaf geschreckt, und als ich meine Gedanken gesammelt hatte, begriff ich, daß wir angelangt sein mußten. Hastig eilte ich an Deck, wo ich einer Schar von Offizieren begegnete, die in der Dunkelheit nach dem Land blickten, das allmählich in der Dämmerung Gestalt anzunehmen begann. Wir lagen ein gutes Stück vom Strand entfernt, doch als die Sonne aufging, konnten wir alles sehen, was auf Gallipoli vor sich ging. Von einem Fenster des Schiffsalons, der im Frieden wohl ein reiches und fröhliches Publikum beherbergt haben mochte, blickte ich auf das Gebiet der heißen Kämpfe. Im Gewässer vor uns fuhren sechs Kriegsschiffe langsam davon; sie waren sämtlich durch Batteriefeuer beschädigt. Die Infanterie lag auf dem vordersten Strandstück unter einem tödlichen Hagel türkischer Schrapnelle. Explosionen ließen die Luft erzittern, und allenthalben stiegen helle Rauchwolken auf, dazwischen hier und da ein dichter Rauchballen. Es waren Landminen, die die Türken verborgen angelegt haben. Die Granaten schnitten mit Surren und Pfeifen durch die bewegte Luft. Ein türkischer Flieger bombardierte die Schleppboote und Barakken. Wir erblickten auch unsere Gruppen von Verwundeten, die aus den von dem Gegner besonders heftig beschossenen Strandstreifen zurückkamen. Manche vermochten zu gehen, andere wurden auf Tragbahnen transportiert. Ein seltsamer Krieg, der einem aus dem Fenster eines vornehmen Schiffsalons einen solchen Ausblick gewährt.“

Ganz Malta — ein Riesenlazarett.

Athen, 4. Oktober. Der Abtransport der von den Dardanellen verwundeten und erkrankten Truppen nach Malta, der seit Mai in regelmäßigen Abständen erfolgt, hat die ganze Insel in ein einziges großes Lazarett verwandelt. Alle provisorisch eingerichteten Feldlazarette sowie sämtliche öffentlichen und privaten Gebäude sind mit australischen und indischen Soldaten überfüllt. Alle Bewohner der Insel, soweit sie wirtschaftlich dazu imstande waren, haben bereits vor längerer Zeit ihre Wohnungen verlassen und sind nach dem Festlande übergesiedelt. Die sanitären Einrichtungen lassen viel zu wünschen übrig, und

das Sanitätspersonal ist an Zahl viel zu klein, um eine genügende Pflege der Verwundeten durchzuführen. Weibliche Kräfte sind mit Ausnahme der aus Serbien eingetroffenen rikanischen Pflegerinnen fast gar nicht vorhanden. Die Maßnahmen der Behörden, freiwillige Krankenpflegerinnen aus England zu erhalten, sind fehlerhaft, so daß eine Besserung zum Besseren vorläufig nicht zu erwarten ist.

Italien.

Rom, 5. Okt. Der Abgeordnete Mazzoni fordert in einem Zeitartikel des Avanti dazu auf, daß das Parlament eröffnet werde. Selbst in Rußland, wo man seymäßig wie in Italien verfähre, hätten alle Parteien gegen die Vertagung der Duma Einspruch erhoben. Italien aber wage niemand aus der Demokratie, den Tag aufzutun. Nur ein paar liberale Blätter hätten die Benjur protestiert. Das Parlament müsse tagen, da die Sozialdemokraten und das Land wollten, wie es mit den Verlusten steht, wie mit den Finanzen und Ausgaben.

Aus Rußland.

Sant Berl. Lokalanzeiger nennt eine polnische Zeitschrift die Namen vieler hunderter von Rußisch-Polen, die bei Kriegsausbruch im August in schimpflicher Weise in das Landesinnere flohen.

Englisches Geld für Rußland.

WB. London, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro: Wie die Times melden, der Besuch des russischen Finanzministers zur Folge, daß die Bank von England vorübergehende Schritte zur Einräumung eines großen russischen Kredits von 20 Millionen Pfund gemacht. Rußland erhält nicht nur von England einen Barausleih für die Kriegsführung, sondern die Londoner Bank wird auch einen beträchtlichen Teil des Besizes russischen Staatsbank an Auslandswechseln dinstellen, um dadurch den Rubelkurs zu stützen. Ferner ist eine weitere Bezahlung der Zinscheine der russischen Bank in England gesichert.

Aus Frankreich.

Genf, 4. Oktober. (Genf. Zeff.) Auf einem in Genf abgehaltenen außerordentlichen Kongreß der Vergewaltigten wurde der Achtstundentag in den Kohlenbergwerken, die Löhnerhöhung um 1,25 Frs. pro Tag gefordert. Die Beschlüsse wurden dem Ministerpräsidenten Viviani mitgegeben.

Ueber Frankreichs Moral im Krieg. Die Pariser Vertreter des größten spanischen „Imparcial“: Skandale in Paris, in Marseille, in Le Havre, kurz überall. Kaum vergeht ein Tag, dem nicht irgendwo ein neuer Ausbruch. Banquier, Industrielle, Militärs, Bürgermeister und ehemalige mermittglieder stehen am öffentlichen Pranger und als gewöhnliche Verbrecher in die Gefängnisse. Es gab anfangs nur schamvoll die Anfangsbuchstaben der Namen der Verdächtigen und Verfolgten an; aber bald listeten Blätter den Schleier, und die übrigen folgten ihnen. Sie die betreffenden Persönlichkeiten bei ihrem vollen Namen und die Taten, die ihnen zugezählt wurden, Bezeichnungen, die ihnen das Strafgesetzbuch gibt. Das Land, das nach dem Urteil dieser unparteiischen Jury von moralischer Fäulnis förmlich starrt, hat die Reinheit, den Neutralen noch immer etwas von seiner Gleich zu Deutschland „höheren Moral“, von seiner „genen Gesittung“ und von seinem „größeren Reden sein“ vorzuschwören, als ob jene völlig blind nicht sehen und begreifen könnten, wie gänzlich unhaltbar hohle Phrasentum ist!

Paris, 5. Okt. Das Kriegsministerium hat den mer einen Begegnung unterbreitet, wonach am

enden, sind nicht zu zählen, ja, die Polizei hat nicht genug, um alle Versammlungen, in denen oft Dinge gesprochen werden, zu überwachen. In mancher man zur Ueberwachung einer großen studentischen Bewegung Militär hingeschickt. Es fielen sehr scharfe Worte gegen die Regierung, die Soldaten klatschten. Rußland ist in der Verfassung begriffen, und der Zar des Zaren wird den Auflösungsprozess nicht stoppen. In Petersburg sieht es schlimmer aus, als im Ausland weiß.

Besonders bezeichnend aber ist, daß dieses Grau zeichnende Gemälde durchaus bestätigt wird. Ausführungen der Rußland verbündeten Preise und der Kreise wieder, die infolge des Deutschenhasses Verdacht bewahrt sind, von sich aus etwas zu tun, das die Lage ihrer Verbündeten in ungünstiger Weise scheinen lassen könne. Der Petersburger Bericht des Corriere della Sera schrieb am 27. September in kurzen Artikel:

Der Augenblick ist sehr ernst, nicht nur von tärtschen, sondern auch vom politischen Gesichtspunkt. Jrgend etwas Entscheidendes liegt in der Luft. Die Kräfte sind am Werke. Wir stehen am Vorabend einer greifender Umwälzung. Man braucht nicht Geheimnisse der Politik eingeweiht zu sein, um das zu sehen; die ganze Luft ist voll von Gerüchten. Die Lösung entgegengebracht. Rußland steht vor einem der ten geschichtlichen Probleme: Entweder muß es Reaktion zurückfallen oder den Weg der Freiheit betreten und auf den Parlamentarismus zusteuern.

Die Bewegung für den Fortschritt tritt in tätigen und freibeweglichen Männern weitergefordert. In dem Reich der Politik verstrickt sind. In Now hat bei der Eröffnungsfeier der Versammlung Moskau-Industriellen etwa folgendes gesagt: Wir die öffentlichen Kräfte repräsentieren, sind bereit

die Jahresklasse 1917 unter die
zu setzen werden soll. Unter den französischen
den besten harte Bedenken, ob diese jungen Leute den
Anforderungen der militärischen Übungen im Winter ge-
genüber sein werden. In der französischen Kammer wird
der Gesundheitsausschuß mit der Angelegenheit
beschäftigt.

London, 4. Okt. (Neuer.) Daily Mail schreibt:
Die Offensive der Verbündeten in Frankreich
wird vom Kriegsministerium die Leistungsfähigkeit der
Schützengräben geprüft und sei von dem Ergebnis sehr
beeinträchtigt. Die Herstellung von Sprenggranaten
ist verbessert, die Schwierigkeiten mit den Arbeitern
überwunden.

Die Kämpfe im Westen.

Bern, 4. Okt. (Nichtamtlich.) In Besprechung
der Lage stellt Stegmann im Bund fest, daß die
französisch-englische Offensive noch immer feststehe.
Der Durchbruch sei als mißglückt an-
zusehen. Der Charakter des großen Angriffes heißt es
nach unserer Schätzung sind bei diesem gebremsten
Angriff an zwei Millionen Schuß im Trommelfeuer
und über 30 Divisionen im Sturm vorgeworfen
worden. Das zeigt, daß der Sturm nicht bei Loos und
Reims enden sollte, und erhellt außerdem aus dem Tode
der Gefangenen hohe Offiziere, die sich an die
Truppen setzten, um diesen die Richtung anzu-
zuweisen und sie zum Siege fortzureißen. Nicht nur den
Moralen, sondern auch die erste schlimme
Lage der deutschen Defensive überstanden. Sie konnte
den Gegenstoß übergeben.

Die leichtsinnige Führung bei der West-
offensive berichtet der Korrespondent Schewermann in
den bedienten Blättern aus dem Großen Haupt-
quartier vom 4. Oktober: Unter den englischen Ge-
nerälen hört man sehr viele Klagen darüber, daß
die Führung in einem Maße verjagt habe, welche
die Tapferkeit des gemeinen Mannes zu einer
Opferleistung gemacht habe. Wie es mit der eng-
lischen Führung bestellt war, dafür gibt die Gefangen-
nahme General B. ein bezeichnendes Beispiel. Er
war in einem Stabe vollkommen aus der Fühlung mit
den Truppen geraten und hatte in der Meinung, völlig
von ihm geschlagenen Deutschen zu sein, in
der Hand eines deutschen Hauptmanns sich zur
Übergabe ergeben. Davon, daß die hier vorübergehend ein-
genommenen Engländer schon längst teils aufgerieben, teils
zurückgegangen waren, hatte dieser Divi-
sionskommandant keine Ahnung, bis zu dem Augenblick, wo einige
Kriegsgefangene mit Handgranaten vor dem
Kommandanten erschienen und den in Siegesträumen schlafen-
den mit seinem kartenpielenden Stabe gefangen
nahmen. Die französischen Gefangenen, unter denen viele
offiziere angetrunken waren, erklärten auf die Frage,
wie gegen alle Regeln der Vorsicht in dichten Massen,
und in langsamem Schritt vorgegangen seien, daß
man gesagt habe, der Sieg sei bereits errungen und
man unbesorgt vorgehen. Die Deutschen seien
von französischen Artillerie erschossen. Das hätten
sie bis sie die mörderischen Verluste, die
vor den deutschen Stellungen erlitten hät-
ten, über den wahren Ausgang ihrer großen Offen-
sive hatten.

Im längeren Aufsatz „14 Monate Krieg“, urteilt
der Anzeiger über die französisch-englische
Offensive folgendermaßen: Der ganze Verlauf dieser
Offensive ist die Vermutung nahe, die wir schon einmal
in der Stelle ausgesprochen haben, daß auch sie wieder
aus politischen Gründen schon früher angelegt wor-
den sei. Die französische Heeresleitung beabsichtigt
den beabsichtigten Durchbruch ist jedenfalls bis
zur letzten Minute. Es ist nur ein Einbruch, und zwar
der drei hintereinander liegenden deutschen
Stellungen gewesen. Der Bodengewinn, von dem
schon wieder verloren gegangen ist, scheint 50
Kilometer nicht überschritten zu haben, so daß es
schwer wäre, bis die ganzen von den Deut-
schen 50 000 Quadratkilometer zurückerobert wären,
die Erzielung eines solchen Resultates jedesmal
eine Vorbereitung nötig sind.

Die Rechte gegenüber der Regierung zu be-
stehen. In den Augen dieser Regierung sind wir weiter
als „Material“. Wir haben keinerlei Ver-
sprache für das Wohlergehen unseres Vaterlandes.
Es was uns erlaubt war, war unzufrieden zu sein
und Opposition zu bilden. Niemals wurde uns er-
laubt, auf die Seite der Machthaber zu stellen. Wir
heute unseren Wert abschätzen. Wir haben uns
von der Armee gestellt. Die Armee hängt ab von
unserem Verstehe. „Kriegsminister, Präsident der
Republik, fügte hinzu: „Wir Geschäftsleute
das tun, was man uns nicht tun lassen will;
wir haben die Pflicht auch gegen den Willen der Mach-
thaber die Armee wissen, daß sie für uns

ist sich der Kampf gegen die Bürokratie, der
den Rottos: — die Hindernisse hinwegräumen.
Die reaktionäre Bürokratie ins Herz.
Die reaktionäre haben nichts aus der Geschichte ge-
lernt. Sie können nur nach rückwärts schauen. Die Duma
hat eine revolutionäre Einrichtung. Die
„Reaktion“ glauben noch an die „starke Hand“.
Die Reaktion zu verwirklichen, haben sie den „schwarzen

also sieht es im Innern Russlands so fried-
lich aus, man dem offiziellen Schweigen nach annehmen
kann, die Erörterung ist groß und sie steigt weiter. Sie
sagen mehr die herrschende Bürokratie im Regi-
strum, sondern unberührt die Frage auf Entschlei-

Ein Tagesbefehl Frenchs.

London, 4. Oktober. (Zenf. Press.) Marshall French
hat vom Hauptquartier aus folgenden Tagesbefehl veröffent-
licht:

Wir sind nunmehr in die entscheidende Phase der am 25.
September begonnenen großen Schlacht eingetreten. Unsere
Verbündeten südlich der letzten Linie der feindlichen Schützengräben
haben zahlreiche Gefangene und erbeuteten viele Ma-
schinen. Auf unserem rechten Flügel ist es der französischen
Armee, obwohl sie auf starken Widerstand stieß, in glänzender
Weise gelungen, sich einer bedeutenden Stellung auf den
Höhen von Vimy zu bemächtigen. Die Operationen der eng-
lischen Armee waren von Erfolg gekrönt und hatten bedeu-
tende Ergebnisse. Am 25. September morgens griffen das erste
und das vierte Armeekorps an und nahmen die erste und
zweite feindliche Schützengräbenlinie auf unserem rechten
Flügel bei Grenay bis zum nördlichen Punkt der Redoute
Hohenzollern, d. h. auf einer Entfernung von 6500 Yards.
Diese Stellung war außergewöhnlich stark, denn sie bestand
in einer doppelten Linie aus ausgebauten Redouts, Schützengräben
und Unterständen mit Panzerkuppeln, Kellern, die
in Abständen längs der ganzen Linie errichtet waren, und
von denen sich einige sehr geräumige 30 Fuß unter der Erde
befanden. Das erste Reservekorps und die dritte Kavallerie-
division wurden hierfür verwendet und schließlich auch die 28.
Division. Nach Wechseln, wie sie in allen Kämpfen vor-
kommen, wurden die Posten der zweiten feindlichen Linie
genommen, und die den Hügel 70 vor Loos beherrschenden
Stellungen wurden erobert. Unsere Truppen stellten ein
starke Linie nahe der dritten und letzten deutschen Linie her
und befestigten sie.

Die Hauptoperationen im Süden des Kanals von La
Basse wurden erleichtert und unterstützt durch Angriffe von
untergeordneter Bedeutung, die das dritte Korps und das
indische Korps unternahmen, ebenso durch Truppen der zweiten
Armee. Besonderen Beistand leisteten auch die Operationen des
ersten Korps im Osten von Ypern, in deren Verlauf wich-
tige Befestigungen ausgeführt wurden. Wir sind dem Bize-
maral Becon und unseren Kameraden von der Marine sehr
dankbar für die durch die Flotte geleistete bedeutende Mit-
arbeit. Wir haben 3000 Gefangene gemacht und 25 Kanonen,
sowie zahlreiche Maschinengewehre und eine Menge Kriegs-
material erbeutet. Der Feind erlitt schwere Verluste, be-
sonders im Verlauf der Gegenangriffe, mit denen er die re-
formen Stellungen wieder zu nehmen versuchte. Alle diese
Gegenangriffe wurden durch unsere Truppen zurückgeschlagen.

Ich wünsche, der von mir kommandierten Armee zu be-
kunden, wie hoch ich das von ihr erfüllte prächtige Werk ein-
schätze, und ich will Sir Douglas Haig sowie den Korps- und
Divisionsgenerälen, die während des Hauptangriffs unter
seinem Befehl standen, für die treffliche Führung danken. In
einem gleichen Gefühl der Bewunderung und Dankbarkeit
möchte ich ganz besonders den prächtigen Elan, den unbezäh-
baren Mut und das hartnäckige Standhalten sowohl der Trup-
pen der alten wie derjenigen der neuen Armee hervorheben,
ebenso der Landwehrmannschaften, die mit ihnen mitkämpften.
Eine heldenmütige Haltung wurde durch Offiziere, Unteroffi-
ziere und einfache Soldaten in der Schlacht bewiesen. Ich
habe alles Vertrauen und volle Gewißheit, daß dieser nament-
lich so bemerkte Elan des ersten Abschnittes der
Schlacht andauern wird, bis unsere Anstrengungen durch
einen vollständigen endgültigen Sieg gekrönt sein werden.

Neue Offensive?

Haag, 6. Okt. Die französische Regierung kündigt eine
kaldige kräftige Wiederaufnahme der Offensive an.

Die hohen englischen Verluste.

Haag, 4. Okt. Ein berechnetes Gesandnis über die großen
britischen Verluste der jüngsten Westoffensive enthält eine
Ansprache des Generals Lloyd am Freitagabend
bei Eröffnung christlicher Jungmannschaft Waterloo Bahn-
hof. Der General erklärte, es bestände die Hoffnung, daß
die Alliierten das eroberte Gelände halten würden. Die
jüngsten Verluste übertrafen die blutigste Schlacht
der englischen Geschichte seit Albuern.

Der Abgeordnete Agor Robartes, ein Sohn Lord Ellsbens,
ist gefallen. — Die neueste Verlustliste enthält die Namen
von 115 Offizieren und 3620 Mann.

Die englischen Reserven an die Front.

Wien, 4. Oktober. Das Wiener „Deutsche Volksblatt“
läßt sich von seinem Korrespondenten aus Christiana berichten:
Nach hier eingelaufenen Meldungen aus London hat die
Räumung der großen englischen Truppenlager begonnen. Lord
Kitchener's Armee wird bis auf die Unentbehrlichen nach Frank-
reich gebracht. Man sei in London überzeugt und verhehle
auch nicht, daß bei abermaligen Versagen der Offen-
sive der Krieg ein Verzeißungskrieg werde.

Englischer Flaggenbetrug.

Wien, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Der Stet-
tiner Kampfer „Sbionia“ der Rederei Kunsmann ist
gestern kurz nach 5 Uhr nachmittags bei Arcana durch ein
feindliches U-Boot mit Geschütz beschossen worden. Das
Schiff wurde bei Stubbenkammer auf Strand gesetzt. Zehn
Mann der Besatzung wurden in Kolliger Ort gelandet. Der
Rest der Besatzung mit dem Kapitän und Steuermann ist
nach Salsk unterwegs. Die Leute erzählen, daß das
U-Boot zunächst die deutsche Flagge führte, dann
die englische Flagge setzte und auf 400 bis 500 Meter ohne
vorherige Warnung den Dampfer beschoss. Daraufhin sei
die Besatzung in die Boote gegangen.

Die engl.-franz. Anleihe in Amerika.

London, 5. Okt. Der Economist meint, daß allein
England und Frankreich eine amerikanische An-
leihe trotz der 7 Prozent erreichen könnten. Das Blatt
sagt: Der passive Widerstand der Deutsch-

amerikaner gegen die Anleihe muß furchtbar ge-
wesen sein. Es führt eine Stelle aus dem New York Com-
merce Journal an, in der es heißt: Eine Prozession von
Männern zog durch das Bankenviertel mit großen Plakaten.
Die Aufschriften lauteten: „Wall Street's Schande“. —
„Der Geldtrübsicht Millionen amerikanischen Geldes dem
bankrotten England, dem bankrotten Frankreich und dem
bankrotten Russland“. — „Milliarden für König Georg“.
Die Prozession hielt vor dem Hause Morgans, wo sich eine
Menschenmenge ansammelte. Die Polizei forderte zum Aus-
einandergehen auf. Der Economist sagt: Diese Beschreibungen
erinnern an den erbittertesten Wahlkampf.

Amerika.

New York, 3. Oktober. (W.D. Nichtamtlich.) Meldung
des Reuterschen Bureaus. Der deutsche Botschafter Graf Bern-
storff hat dem Staatssekretär Lansing eine Note der deutschen
Regierung übermittelt, die, wie erklärt wird, eine geeignete
Grundlage zur Regelung der „Arabic“-Frage
bildet.

Regierungsfeindliche Rundgebung in Südafrika.

London, 5. Okt. Das Kolonialamt gibt bekannt:
Eine Versammlung der südafrikanischen Partei
am 23. September in Johannesburg ist gewaltsam
gestört worden. Die Polizei erfuhr am Morgen, daß
ein Angriff auf General Smuts, der sprechen sollte, vor-
bereitet war. Eine Menge von 1200 bis 2000 Personen,
teilweise mit Stöcken und anderen Gegenständen bewaff-
net, begann, als Smuts die Tribüne betrat, zu johlen,
Gier und Steine zu werfen und stürmte schließlich
die Tribüne. Die Polizei geleitete Smuts hinaus. Einige
Mann seiner Begleitung wurden verletzt. Der Chauffeur
wurde, als er den Wagen bestieg, heruntergerissen. Man
versuchte, Smuts aus dem Wagen herauszuziehen. Die
Stöße wurden lebhaft benutzt, Steine flogen nach allen
Richtungen. Die Lage wurde so ernst, daß ein Polizei-
kommandant seinen Revolver in die Luft abfeuerte. Aus der
Menge wurden einige Schüsse abgegeben. — Der Bericht
schließt: Der Pöbel hätte Smuts ermordet, wenn nicht seine
Begleitung manhaften Widerstand geleistet hätte.

London, 5. Okt. Daily News schreibt in einem Zeit-
artikel über die Unruhen in Johannesburg, der
Kampf der 5 Fraktionen, in die die alten Parteien sich
zerlegt hätten, sei offenbar sehr scharf. Es bestehe nur
zweifel Anlaß zu fürchten, daß das Ergebnis kein gün-
stiges und eine ernste Schwächung der Stellung
Bothas sein wird. Die Rundgebung war ausschließ-
lich gegen Smuts gerichtet; sie war verursacht durch
dessen scharfes Vorgehen bei den großen Streiks im Jahre
1914 und veranschaulicht die Erbitterung, die die Anwen-
dung des Kriegsrechtes hervorgerufen hat.

Aus Britisch-Indien.

London, 5. Okt. Das Reutersche Bureau meldet
aus Simla: Der Vizekönig sagte bei der Schließung des
gesetzgebenden Rates, die Truppen an der indischen
Grenze würden häufig von fanatischen Stämmen an-
gegriffen. Die Angriffe seien stets mit beträchtlichen
Verlusten abgefallen worden. Die Stämme innerhalb
der indischen Grenze seien gänzlich untätig geblieben. Auch
Afghanistan habe seit Kriegsbeginn strenge Neutra-
lität gehalten. In Persien herrsche eine gewisse Un-
ruhe. Der Vizekönig sprach die Ansicht aus, daß das
Ende des Krieges binnen wenigen Monaten in Sicht sein
werde.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

W.D. London, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Das Neu-
tersche Büro meldet aus Marseille: Ein Unterseeboot
versenkte am 3. Oktober auf der Höhe von Cerigo an der
griechischen Küste den französischen Dampfer „Pro-
vencia“ mit einem Gehalt von 3523 Tonnen. Die Be-
satzung durfte in die Boote gehen.

Letzte Nachrichten.

Sofia, 5. Okt. (Zenf. Bln.) Hier sind sichere Nach-
richten eingetroffen, wonach die Entente bereits begonnen
hat, die Truppen von der Halbinsel Gallipoli zurückzuziehen.
Es gilt als sicher, daß der Vierverband die Darda-
nellenaktion endgültig aufgibt.

W.D. Bern, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Mailänder Blät-
ter erfahren aus Athen, Benjefos habe gestern in der
Kammer mitgeteilt, daß die Ententemächte ihre Angebote an
Griechen zurückgezogen hätten. Er habe ferner hinzuge-
fügt, daß er von der serbischen Regierung die Ermächtigung
zur Veröffentlichung des serbisch-griechischen Bündnisver-
trages einholen werde, durch den sich Griechenland ver-
pflichtet habe, in jedem Falle jede Nacht zu bekämpfen,
die sich mit Bulgarien verbünde und Serbien angreifen
würde. Die Erklärung machte in der Kammer großen Ein-
druck.

Athen, 5. Oktober (W.D. Nichtamtlich.) „Patrie“ schreibt
in einem Leitartikel, daß bis gestern der casus foederis für
das Bündnis mit Serbien nicht eingetreten sei, mithin für
die griechische Regierung keine Verpflichtung vorliege, die
Neutralität aufzugeben. Es sei aber auch kein Grund dafür
vorkommen, daß Griechenland die Unterstützung Serbiens durch
Dritte verhindere.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, 6. Oktober 1916

Der Kriegsauschuß für warme Unterkleidung
teilt mit, daß am 20. Oktober infolge vorliegender Anfor-
derungen ein Wollzug nach Gent, Valenciennes, St. Quentin
und Sedan abgehen wird. Sammelstelle für alle diesem Woll-
zug zur Verfügung zu stellenden Wollwaren ist die Abteilung

3 des Roten Kreuzes in Wiesbaden und müssen sämtliche für diesen Wollzug bestimmten Wollschafen am 14. Oktober in dem Bestig dieser Abteilung sein. Die Sammelstelle vom Roten Kreuz in Bad Ems ist gern bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und nach Wiesbaden weiter zu befördern.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 6. Oktober 1915.

d. Kriegsfürsorge. Die Kriegsfürsorgekommission unserer Stadt hielt vorige Woche ihre 14. Sitzung ab. Zur Kriegsfürsorge zählen jetzt insgesamt 182 Familien. Außer der Reichs-Beihilfe werden aus Gemeindefonds gewährt: Mietzuschüsse und bare Beihilfen je nach dem Grade der Bedürftigkeit bis zu 50 Proz. der Reichsbeihilfe, in einzelnen Fällen aber höhere hinaus. Sodann gibt die Sammelstelle des Roten Kreuzes Lebensmittel aller Art an die Familien ab. Die hierfür seit Kriegsbeginn im Wege freiwilliger Sammlung aus Diez und Oranienstein aufgebracht Gelder belaufen sich auf 6288,19 M. Neuerdings hat die Gemeinde für diesen Zweck einen Kredit von 2000 M. gewährt. Zur Deckung des Kartoffel- und Kohlenbedarfs gewährt die Kriegsfürsorge Zuschüsse in der Höhe derjenigen Beträge, die für Kartoffeln die Summe von 2,50 M. für einen Zentner und für Kohlen die Summe von 90 Pfg. für einen Zentner übersteigen. Der Zuschuß bei Kartoffeln befreit sich auf etwa 800 M. (Durchschnittlich 1 M. für den Zentner) und bei Kohlen auf etwa 350 M. (54 Pfg. pro Zentner) und gestatten den Familien die Abzahlung der Kosten in kleinen, auf mehrere Monate verteilten Raten.

d. Opferfreudigkeit. Mädchen der Volksschule haben im Auftrag des Roten Kreuzes in Diez und Oranienstein Beiträge gesammelt für die Viebesgabenendung an unsere deutschen Kriegsgefangenen in Rußland und der Vaterländische Frauenverein hat für diesen Zweck eine Sammelliste in der Buchhandlung Medel aufgelegt. Wiederum gab die Sammlung ein glänzendes Zeugnis der Opferfreudigkeit unserer Bewohner. Die Mädchen allein trugen 557 M. 90 Pfg. zusammen und die Liste in der Buchhandlung Medel hat bis heute ein Ergebnis von 154 M., zusammen 711,90 Mark. Außerdem sind für Liebergaben an die 180er und an die Diezer Soldaten im Felde bis jetzt 324 M. in bar eingegangen und eine große Anzahl Pakete warmer Unterkleider und geeigneter Geschenke. 20 M. gingen in der Geschäftsstelle der Diezer Zeitung für die Gefangenen in Rußland ein.

d. Strafanstalt. Größeren Zuwachs (circa 50 Mann) aus der Strafanstalt Ensisheim erhält in nächsten Tagen die hiesige Kgl. Strafanstalt. Ensisheim wird aufgelöst.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Eingereichungen der Rechnungen.

Die Rechnungen über Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde Bad Ems und deren Betriebsanstalten: Wasserwerk, Schlachthof, Klärwerk, Kaiser Friedrich-Schule, Höhere Mädchenschule und Volksbad sind baldigst einzureichen. Die Bestellscheine sind stets beizufügen.

Bad Ems, den 2. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Abgabe von Metallen aus Kupfer, Messing, Neinnidel u. a.

Die Annahme von freiwillig abzugebenden Gegenständen erfolgt **Samstag, den 9. ds. Mts.,** vormittags 10—12 Uhr im Rathaus. Weitere Annahmetermine sind **Freitag, den 15. und Samstag, den 16. ds. Mts.,** vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Bad Ems, den 5. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Betr. Nass. Brandversicherung.

Die Gebäudebesitzer, die eine Veränderung in der Brandversicherung ihrer Gebäude, die Aufnahme von Neubauten in die Brandversicherung, Klassenänderung oder die Aufhebung bestehender Versicherungen beabsichtigen, wollen ihre beschalligten Anträge bis zum 15. Oktober d. Js. im Rathaus — Stadtschreiber Deutesfeld — anmelden.

Bad Ems, den 5. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

Betr. Hess.-Nass. Landwirtschaftliche Vereinigungsgesellschaft.

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist durch § 33 der Satzungen der Hess. Nass. landwirtschaftlichen Vereinigungsgesellschaft bestimmt worden, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen derartigen Veränderungen (Wechsel in der Person des Unternehmers, Betriebsveränderungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) in der ersten Oktoberwoche jedes Jahres mündlich zu Protokoll des Bürgermeisters erklärt werden können. Eine solche mündliche Erklärung erfolgt die vorgeschriebene schriftliche Anzeige gemäß §§ 31, 32 und 33 der Genossenschafts-Satzungen und erspart dadurch den Landwirten viel Mühe und Schreiberei. Es empfiehlt sich deshalb, von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung bei dem Bürgermeister abgegeben, noch die Anzeige gemäß der §§ 31, 32 und 33 der Satzungen erstatten, der Genossenschaft bis zu dem der Erstattung der Anzeige folgenden Monat für die nach den bisherigen Einträgen in den Unternehmerverzeichnissen zu erhebenden Beiträge verantwortlich bleiben, unbeschadet des Rechts der Genossenschaft, sich auch an andere dieserhalb haftbare Personen halten zu können. Auf Grund obiger Anordnung des Sektionsvorstandes werden d. Betriebsunternehmer aufgefordert, die im Laufe dieses Jahres vorgekommenen Veränderungen im Betriebe bis spätestens zum 14. Oktober d. Js. im Rathaus — Stadtschreiber Deutesfeld — anzugeben.

Bad Ems, den 5. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

Ortskrankenkasse Sektion Bad Ems.

Die Sprechstunden der Herren Kassenärzte finden für Mitglieder vom 1. Oktober bis 30. April wie folgt statt:

Herr Dr. Stemmler:

9—10 Uhr vorm. in der Wohnung Mainzerhaus.

1—2 Uhr nachm. Marienkrankenhaus.

Herr Dr. Müller:

9—10 Uhr vorm. in der Wohnung Villa Schönbrunn,

Wilhelmsallee.

1—2 Uhr Diafonienheim.

Herr Dr. Barthels:

8—9 Uhr vorm., 3—5 Uhr nachm. in der Wohnung:

Viktoria-Allee 17.

Herr Zahnarzt Brenning, beim Militär eingezogen.

Herr Kolte, Dentistin:

9—12 Uhr vorm., 3—6 Uhr nachm. Wohnung: Kaiser von

Oesterreich, Römerstr. 27.

Büroausstunden der Kasse: Vorm. 8 Uhr bis nachm. 3 Uhr.

Sonntags von 11½ Uhr bis 1 Uhr Haus Wittelsbach,

Coblenzstraße 41.

Bad Ems, den 5. Oktober 1915.

7351

Der Sektions-Vorsitzende.

Umtausch der Brotbücher.

Die neuen Brotbücher die für die Zeit vom 11. Oktober 1915 bis 7. Nov. 1915 Gültigkeit haben, werden von heute ab bis einschl. Sonnabend, d. 9. Oktober 1915, vorm. 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr auf dem Polizeibüro, Rosenstraße 32, aus-gegeben.

Die alten Brotbücher sind bei dem Umtausch vorzulegen. Die Ausgabe ist an bestimmte Tage und Nummern nicht ge-bunden.

Diez, den 4. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die hierher beur-laubten Unteroffiziere und Mannschaften sich innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen beim Garnisonkommando (Kaserne an der Oraniensteinerstraße) melden müssen.

Diez, den 4. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge vom III. Vierteljahr 1915. Nicht eingegangene Beiträge werden vom 25. Oktober durch Nachnahme erhoben.

In **Rahenelbogen** werden die fälligen Beiträge **Sonntag, den 10. Oktober,** von morgens ½ 11 bis mittags 2 Uhr im Gasthof Bremser erhoben. (7355)

Der Vorstand.

Donnerstag frisch eintreffend:

Bratschellfische Pfund 28 $\frac{1}{2}$
Kabeljau, mittel- 36 $\frac{1}{2}$
gross Pfd.

Ia. Vollheringe, Stück 14, 15, 16 $\frac{1}{2}$
Neue Salzgurken Stück 10 $\frac{1}{2}$
Neues Sauertrant Pfd. 13 $\frac{1}{2}$

Est. Makkaroni, Marke „Löwe“
½ Pfd.-Paket 95 $\frac{1}{2}$

Magnet-Speisemehl zur B.-
reitung
von Puddings, Flammeris, Aufläusen und
bergl. Paket 38 $\frac{1}{2}$

Ia. Cervelatwurst Pfd. 2,80

**Haslerstädter Delikat-
Würstchen mit Kraut**
in Dosen, Inhalt: 2 Paar Würstchen u.
entsprechende Menge Sauertrant.
Dose 1,25.
Für den Feldpostversand sehr geeignet.

Ia. Zwiebeln 3 Pfund 50 $\frac{1}{2}$
Citronen Stück 9 $\frac{1}{2}$

**Schade &
Füllgrabe**

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer goldenen Hochzeit am 3. Oktober sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Franz Ruhl u. Frau, Bad Ems.

Gewerbeverein Diez.

Die Geeresverwaltung hat zur Herstellung von und Material für Ausbau von Feldbefestigungen **Wellblech, Barackenmaterial, Dachpappe** und für Schützengräben.

Firmen, welche bereit sind derartige Lieferungen zu nehmen werden ersucht, dies gefl. umgehend dem Zeichneten schriftlich, unter Angabe der betr. Gegenstände mitzuteilen.

Der Vorstand
H. Reuß

Im Frisieren und Kopfwaschen

empfehlte sich

Frau Adolf Merkel
Diez a. d. L.

Arbeiter

sucht
Gewerkschaft Kaserneburg, Nassau

Herbst-Düngung.

Ammoniat 5x8, Kali 40%, Thomasmehl, Guano empfiehlt

Jacob Landau, Nassau

**Dr. Zimmermann'sche
Handelsschule**
Coblenz

Hohenzollernstraße 148
und Löhstraße 133.

Am 7. Oktober

beginnen die neuen

**Jahres- u. Halb-
jahrsklassen**

für beide
Geschlechter.

Näheres durch Prospekt.
14789

**Maurer,
Erbarbeiter,
Handlanger**

für Herbst- u. Winterarbeit sofort
gesucht. (7349)
Baugesellschaft Gebr. Leiert,
Oberlahnstein.

Winterarbeit!

Zur Ausmauerung eines
Schachtes auf Grube Holz-
appel bei Laurenburg wird
sofort eine Kolonne tüch-
tiger

Maurer,

evtl. mit Polier, gesucht.
Schriftliche Meldungen an
Heinr. Stöder,
Bau-Unternehmung,
Köln-Wülheim. (7353)

Der Laden

im Hause Goldenes Lamme ist
vom 1. Januar 1916 andauernd
zu vermieten. (7286)

Elise Kling, Bad Ems,
Römerstraße 17.

Im Hause

Goldne Traube

gegenüber dem Kurpark ist der
erste u. zweite Etage, einer
davon auch möbliert, bestehend aus
je 6 Zimmern, 2 Mansarden,
Rüche u. Zubehör zum 1. April
n. J. zu vermieten. Näheres
Villa Sommer, Bad Ems.

2 Mansarden

zu vermieten. (7281)
Silberanstr. 27, Bad Ems.

Ein schön möbliertes

Zimmer

preiswert zu vermieten. (7347)
Wo sagt die Geschäftsst. d. G. J.

**Henke
Bleich-
für den
Hausputz**

Lehrin

geucht
Ph. Mint, Nassau
Bad Ems.

Suche für ansehn-
liche gute Haus-
burschen und
Mädchen.
Philipp Schmidt,
Stellenvermittler,
Wiesbaden.

Fräulein, das
im Nähen und
Hausarbeit

ist, sucht gute Stellung
in d. B. 2. und 3. Klasse
der Sta.

Für junge Damen
samt 1. Dezember
liches

Mädchen

geucht, das einen
Persönliche Aus-
sicht bei Sanitätsrat Dr.
B. d. Ems, zwischen
abends

Tüchtiges

geucht.
Villa Nova,
Gefucht für einen
tätigen, ansehn-
lichen Haus-
burschen

Ein Dien

vom Lande in die
Stadt. In d. B. 2. Klasse
der Sta.

Städtische

geucht.
Evangelische
Mittwoch, den 6.
Pfarre
Abends 8 Uhr
Kriegs-
Gerr. W.

Nur solche

um 8 Uhr
in unseren
Büro an d. B. 2. Klasse
der Sta.

Geschäfts

geucht.
Villa Nova,
Gefucht für einen
tätigen, ansehn-
lichen Haus-
burschen